

Zeitzeugenbesuch von Siegfried Heilig am 12.04.2016

Am 12.4.2016 waren die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule 4 in Nürnberg Teil eines Zeitzeugenbesuchs von Herrn Heilig zum Thema „Sinti im nationalsozialistischen Deutschland“. Im Zuge dieses Vortrags stellte Herr Siegfried Heilig in Zusammenarbeit mit der Sozialwirtin Frau Mair seine eigenen Erfahrungen unter Zuhilfenahme von Fotos dar.

Herr Heilig, 1934 geboren, besuchte in Magdeburg zusammen mit seinem Bruder die Schule, während seine Eltern mit einem Marionettentheater und seine Großeltern mit einer Schießbude für den Familienunterhalt sorgten. Dort wurden sie von ihren Mitschülern aufgrund ihrer Hautfarbe gemieden und von ihrem Lehrer misshandelt. Als die etwa eine Million Sinti und Roma nach der Wannseekonferenz im Jahr 1942 zu Aussätzigen erklärt wurden, machte sich die Familie Heilig wenig Sorgen, da die Männer bereits im ersten Weltkrieg als Soldaten für das Deutsche Reich gedient hatten.

Nichts desto trotz stand kurz darauf die Staatspolizei (Gestapo) vor der Tür der Familie Heilig um diese zu deportieren. Die Kinder und der Vater konnten sich nur durch die Hilfe der Großmutter retten, welche diese versteckte.

In den darauffolgenden zwei Jahren waren die beiden Kinder und der Vater auf der Flucht, wobei sie unter widrigsten Bedingungen in den Wäldern lebten. Für geraume Zeit erhielten sie die Hilfe eines Landrats, wodurch sie kurzweilig auf Bauernhöfen leben konnten.

Obwohl Herr Heilig den Grausamkeiten des Konzentrationslagers entging, konnte er den Schülerinnen und Schülern ein detailliertes Bild anhand der Ausführungen seiner Tante geben. Diese war für etwa zwei Jahre Häftling und wurde 1945 mit dem Ende des zweiten Weltkriegs befreit.

Heute, über 70 Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkriegs, besucht Herr Heilig im Jahresrhythmus das Konzentrationslager Auschwitz, um der Vergangenheit zu gedenken.

Es fällt ihm heute immer noch sehr schwer über seine Erlebnisse zu sprechen. Allerdings ist ihm sehr wichtig, die Vergangenheit nicht zu vergessen und somit seine Erfahrungen an die Folgegenerationen weiterzugeben, um eine Wiederholung der Geschichte zu verhindern.

Er beendete seinen Vortrag, in Anlehnung an die nationalsozialistische Parole, mit dem Appell:

„Wir sind das Volk“